

ist. So, wie es die beiden, Aquila und Priszilla, in Ephesus getan haben. In dem Augenblick, wo sie Zeugnis gaben, den Weg Gottes und des Glaubens genauer darlegten, war er präsent, so dass dieser Apollo sagen konnte: „Das ist er, der Messias Gottes.“

Liebe Schwestern und Brüder, und das dritte Bild können Sie hier sehen, und es spricht für sich: Jedes einzelne Paar heute Morgen mit seiner eigenen Geschichte, Sie! Und dann zusammen in diesem Verbund hier! Was steckt da alles an Lebenserfahrung, an Höhen und Tiefen, an wunderbaren Stunden und wunderlosem Alltag, an großen Freuden und mancherlei Verwundungen, an Verwundungen und an Vergebung, an Verzicht auf Vergeltung und Nachtragen, drin!

Liebe Schwestern und Brüder, das ist nicht einfach ein weltlich Ding, sondern das ist die Weise, wie der Auferstandene heute gegenwärtig ist. Deshalb nennt die Kirche die Ehe ein Sakrament. Das ist nicht einfach ein heiliges Zeichen, ein Symbol, so wie vielleicht der Blumenstrauß am Valentinstag ein Symbol ist für eine Herzensliebe, sondern eine Realität, eine Wirklichkeit. Sie stellen dar: Gott steht unverbrüchlich zum Menschen. In dieser Verbindung von Mann und Frau im Sakrament der Ehe ist die Wirklichkeit da: Gott geht in Jesus einen Bund mit den Menschen ein, in unverbrüchlicher Treue, in tiefer Freude, bei den Menschen zu sein. Er geht diesen Bund ein mit der Verwundung, die Er bei sich trägt bis in die Herrlichkeit Gottes hinein. Der Auferstandene erscheint immer mit den Wundmalen, weil sie das tiefste Zeichen sind, dass Seine Liebe verletzlich, aber unverbrüchlich ist, dass Seine Liebe nichts anderes kennt als Vergebung und damit das Gegenteil von Vergeltung. Das stellt das christliche Sakrament der Ehe dar: Sie! Vielleicht kommt Ihnen das alles etwas groß vor. Aber das ist ja Gott so, wie wir Ihn bekennen: Er lässt sich nicht vom Größten eingrenzen und ist doch in jedem Kleinsten enthalten¹. Das ist seine Größe! Das zu lernen ein Leben lang, das immer tiefer zu erkennen, das ist christliches Leben. Es ist so, wie Sie ein Leben lang auf dem Weg miteinander sind und spüren, dass das Einzige, das alles überwindet, die Liebe ist. Das zu lernen - dazu ist diese Feier heute da. Dazu will sie Ihnen Kraft schenken aus Seinem Wort, aus der Geschichte mit uns, aus Seinem Blut und Fleisch, das Er uns schenkt in der Eucharistie, wo der Bund am dichtesten dargestellt wird.

Liebe Schwestern und Brüder, deshalb dürfen wir heute in Seinem Namen bitten, wie Er es uns im Evangelium vorlegt (vgl. Joh 16,23.26). Wir bitten in Seinem Namen, dass Sie das immer tiefer erkennen und leben und darauf setzen dürfen: Sie geben als solche Zeugnis, ohne es im Einzelnen beschreiben zu können; denn nichts, was aus Liebe geschieht, kann jemals verloren sein. Und der, der alles überschaut, der weiß auch um Ihr Zeugnis, das Sie vielleicht als klein beschreiben, aber vor Ihm einen unendlichen Wert hat.

Der französische Dichter Paul Claudel hat das Drama einer ehelichen Verbindung in „Der seidene Schuh“ dargestellt. Ein wunderbares Werk! In ihm findet sich der Satz des einen Partners zum anderen: „*Du wärst bald am Ende mit mir, wenn ich nicht eins wäre mit dem, der ohne Grenzen ist.*“ Das feiern wir heute, das können Sie zueinander sagen. „*Du wärst bald am Ende mit mir, wenn ich nicht eins wäre mit dem, der ohne Grenzen ist.*“ Liebe Schwestern und Brüder, darum zu beten, dass Sie darin bleiben, das heißt im Namen Jesu zu beten. Und: Wir hören heute im Evangelium, dass Er uns Erhörung verheißen hat (vgl. ebd. 23-24)!

Amen.

¹ Der Satz: „Vom Größten nicht eingegrenzt werden und dennoch in jedem Kleinsten enthalten sein, das ist göttlich“, findet sich als Grabschrift des heiligen Ignatius. Vgl. dazu den Artikel, dem ich diesen Hinweis verdanke: J. G. Gerhartz, Erspüren, was recht ist, in: Geist und Leben, 86 (2013), 111 – 115, Zitat: 112.